

Im Gespräch mit Klinikclown Mirjam Avellis

Annika de Buhr, Moderatorin:

So und Trara, jetzt haben wir Doktor Zottel wirklich da, also nicht direkt Doktor Zottel, sondern viel mehr Mirjam Avellis, die sich immer wieder in Doktor Zottel verwandelt. Schön dass Sie zu uns gekommen sind. Wie lange sind Sie eigentlich schon Doktor Zottel?

Mirjam Avellis, Klinikclown Doktor Zottel:

Seit zehn Jahren arbeite ich als Klinikclown, als Doktor Zottel, in Regensburg, in der St. Hedwigs Klinik. Und tatsächlich, als ich das erste Mal im Krankenhaus stand und gespielt habe, war ganz klar, das ist meine Berufung. Mein Herz ist gesprungen und ich habe mich wirklich wohlfühlt und seitdem bin ich Klinikclown.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Was sollte man mitbringen als Klinikclown?

Mirjam Avellis, Klinikclown Doktor Zottel:

Man sollte natürlich kreativ sein, also aus einem kreativen Beruf kommen. Es gibt bei uns Schauspieler, Tänzer, Sänger und Clowns an sich. Zusätzlich sollte man eine Riesen-Portion Menschenliebe, Mut, Fingerspitzengefühl und Ehrlichkeit mitbringen.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Warum Ehrlichkeit?

Mirjam Avellis, Klinikclown Doktor Zottel:

Weil die Kinder sofort merken, wenn das, was man ihnen geben möchte, nicht von Herzen gemeint ist.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Was geben Sie ihnen denn? Was machen Sie da? Was passiert, wenn Sie dort sind?

Mirjam Avellis, Klinikclown Doktor Zottel:

Ich gebe ihnen sicherlich ein Stück Lebensfreude, Mut, Entlastung, Licht, Liebe, Lachen und Abwechslung. Das wichtige für die Kinder im Krankenhaus ist, dass es eine Abwechslung ist, dass wir ihren Blick wegrichten von dem Schmerz und auch von der Angst, die sie haben, hin zur Lebensfreude, zum Lachen und zur Leichtigkeit.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Kann man sogar sagen, was Sie da mitbringen, ist auch eine Art von Therapie, ist eben Lachen als Therapie? Oder wäre dies zu weit gegangen?

Mirjam Avellis, Klinikclown Doktor Zottel:

Ich denke, dass wir die herkömmliche Therapie, also die Schulmedizin, erweitern oder sagen wir mal vertiefen, um solche Dinge wie Menschenliebe und Zeit, die wir natürlich auf eine Art mehr mitbringen können, und auch um Lachen und Freude.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Wenn Sie auf so eine Station gehen, wissen Sie dann immer ganz genau, wie es den Kindern geht, und wissen Sie über den Stand der Therapie Bescheid? Ist es für Sie wichtig, diese Details zu wissen?

Mirjam Avellis, Klinikclown Doktor Zottel:

Es ist auf jeden Fall auf der onkologischen Station ganz wichtig, dass die Zusammenarbeit mit dem Personal gut funktioniert. Und gerade in der St. Hedwigs Klinik ist dies wirklich gegeben. D.h. wir gehen zuerst einmal in das Schwesternzimmer und haben dort ein Gespräch, wo auch eine Liste ausgefüllt wird, wo dann z.B. drinsteht: Dem Kind, sagen wir mal Nikolas, geht es so und so. Ich muss nicht genau wissen, in welchem Stadium der Therapie er sich gerade befindet, aber ich muss wissen: „Wie geht's ihm heute? Ist er traurig? Hat er Heimweh? Oder ist er gut drauf? Hat er viele Schmerzen und hat heute keine Lust auf die Clowns? Oder ist er ganz frohen Mutes und sitzt hinten im Spielzimmer?“

Annika de Buhr, Moderatorin:

Viele Kinder haben natürlich Angst davor, was ihnen im Krankenhaus passiert und was mitunter Ärzte oder Schwestern tatsächlich tun oder was sie ihnen sagen müssen. Kann das eigentlich ein Clown anders oder kann er unterstützend wirken?

Mirjam Avellis, Klinikclown Doktor Zottel:

Auf jeden Fall sprechen wir auch Dinge an, die wir sehen. Also die Kinder haben natürlich auch viel Wut und Aggressionen, dass sie jetzt von diesem Schicksal betroffen sind. Wir hatten ein Spiel, wo ein kleines Kind auch an Krebs erkrankt war und sich die weißen Blutkörperchen, wie er uns berichtet hat, nicht weiter vermehren sollten. Wir entwickelten daraus ein Spiel, bei dem ein weißer Luftballon die weißen Blutkörperchen darstellen sollte und immer wenn das Kind den weißen Ballon angeschrien hat, entleerte sich der Luftballon und flog davon. Somit hat das Kind selber, durch seine Aktion, die weißen Blutkörperchen verringert. Mir hat das auch einen riesen Spaß gemacht, aber Hut ab, wie viel Luft da rausgehen kann, wie viel Aggression dann Raum bekommt und nicht wirklich was Schlimmes anrichtet.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Wie finanzieren sich eigentlich die Klinikclowns? Also ich meine, viel Geld kann man da nicht mit verdienen, oder? Man macht's von Herzen und auch für das Herz und für die Kinder, aber kann man dadurch das eigene Leben finanzieren?

Mirjam Avellis, Klinikclown Doktor Zottel:

Für mich persönlich ist es ein Standbein und wie eingangs erwähnt, es ist eine Berufung. Die Klinikclowns finanzieren sich über Spenden, Sponsoren, Mitgliedsbeiträge und Benefiz-Veranstaltungen. Wir bekommen schon was dafür, aber es ist natürlich nicht so wie auf dem freien Markt.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Ist es eigentlich für Sie der bessere Auftritt, wenn Sie es vor mehreren Kindern tun oder gehen Sie direkt zu einem?

Mirjam Avellis, Klinikclown Doktor Zottel:

Wir besuchen jedes Kind auf dem Zimmer, und wenn wir mehreren Kindern im Spielzimmer begegnen, dann ist es auch schön. Also wir sind absolut spontan und improvisieren immer aus dem Stegreif.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Könnten Sie jetzt an dieser Stelle direkt improvisieren?

Mirjam Avellis, Klinikclown Doktor Zottel:

Aber ja, zum Beispiel dass ich sagen würde: „Bei manchen Menschen versteckt sich der Lach-Bazillus irgendwo.“

Annika de Buhr, Moderatorin:

Und wo hab ich ihn?

Mirjam Avellis, Klinikclown Doktor Zottel:

Ich muss mal gucken. Oh, hinter Ihrem Ohr. Moment, darf ich da mal kurz? Man muss nur ein bisschen rubbeln. Ich hoffe es tut nicht weh. Das ist der Lach-Bazillus, und darf ich Ihnen verraten, wo der eigentlich hingehört?

Annika de Buhr, Moderatorin:

Ich vermute es. Alles klar, sitzt wunderbar. Sehr schön. Gibt's noch einen abschließenden Rat, da wir Sie schon mal da haben?

Mirjam Avellis, Klinikclown Doktor Zottel:

Ja, sicherlich. Ich würde jedem Menschen raten, seinen eigenen Humor zu suchen und vielleicht auch auf die Suche zu gehen nach seinem eigenen Clown, um dem Stress im Alltag besser begegnen zu können und das Leben nicht immer so ernst zu nehmen.

Annika de Buhr, Moderatorin:

Vielen Dank Doktor Zottel, also Mirjam Avellis, dass Sie bei uns waren. Liebe Zuschauer, Sie finden die weiteren Informationen zu diesem Thema und zu den anderen Themen der Sendung auch auf der Homepage der Deutschen Krebshilfe.